

Die Basler Raumkunstausstellung

Autor(en): **Thommen, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementpreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncerverwaltung: Bern, Außerer Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Basler Raumkunstausstellung.

Von Dr. E. Thommen, Basel.

Das Basler Gewerbemuseum beherbergt zurzeit eine Raumkunstausstellung, die noch bis zum 23. Dezember geöffnet sein wird. Richtiger wäre wohl zu sagen: eine Möbel- und Kunstgewerbeausstellung; denn zu einer Raumkunstausstellung, die diesen Namen wirklich verdient, fehlt in der Enge der Museumslokalitäten das Notwendigste, der Raum. Wenn es dem Geschick des Konservators des Gewerbemuseums, Herrn E. Kupper, gelungen ist, den drei Ausstellungssälen des Gewerbemuseums, die ungefähr das halbe Erdgeschoß der Gewerbeschule einnehmen, 28 Räume abzuräumen, in denen überhaupt Ameublements aufgestellt werden konnten, so geschah es in vielen Fällen unter Verzicht auf eine günstige Raumwirkung. Eine Ausnahme bilden Zimmer, die sich durch Vertäferung und Einbau ihren Raum erzwingen haben. Wenn in der Benennung das Ideal ausgesprochen werden soll, dem das Basler Handwerk zustreben will, nämlich über das „möblierte Zimmer“ hinaus zum künstlerisch gestalteten Raum zu gelangen, so ist allerdings nichts dagegen einzuwenden.

Wer sich der Gewerbeausstellung von 1901 entzweit, wird freudig anerkennen, daß auch in Basel das edle Handwerk einen tüchtigen Schritt nach vorwärts getan und sich den guten Einwirkungen von auswärts (England, Deutschland) nicht verschlossen hat. Man ist allgemein ehrlicher und einfacher geworden. Dem Material wird kein unwürdiger Zwang mehr angetan; es ist der Herr und alles andere ordnet sich ihm unter. Mit Ornament und Zierat wird hausälterlicher umgegangen. Nichts zeigt deutlicher das schöne Stück Weges, das die Entwicklung des Kunstgewerbes zurückgelegt hat, als der vorsichtigerweise als Sammlungsraum eines Kunstfreundes bezeichnete Raum der Firma Wolf & Glaz, in dem die alte Herrlichkeit aus gebeiztem und gewichstem

Eichenholz noch einmal auflebt. Wenn somit die Formgebung erfreulicherweise auf ein frisch erwachtes Verständnis und neuerschlossene Erkenntnisse hinweist, so läßt die farbige Behandlung, die Tonstimmung der Räume, gelegentlich zu wünschen übrig. Das Auge empfindet noch nicht fein genug. Was an Unterlassungen und Verfehlungen einer Möbelausstellung nachgesehen werden könnte, das muß einer Raumkunstausstellung doppelt angekreidet werden: So wirkt in dem Schlafzimmer der Firma Hartmann, dessen Mobiliar aus poliertem Ahorn mit Füllungen aus amerikanischem Vogelhorn besteht, der Kontrast zwischen dem gelben Ton der Möbel und dem giftigen Lilagrund der Wände nicht angenehm.

Durch ein Entree-Vestibül der Basler Möbelfabrik A. & G. gelangt der Besucher in einen Salon aus Makassarholz mit Rosenholzeinlagen (Firma Ernst Bussinger). Das Zimmer wirkt bei Tageslicht etwas frostig, wird aber sofort behaglich, wenn der elektrische Leuchter — die Firma Ritter & Uhlmann hat eine Reihe schöner Beleuchtungskörper geliefert und man macht bei elektrischen Leuchtern allgemein die Wahrnehmung, wieviel freier sich der menschliche Erfindungsgeist betätigt, wenn er sich nicht zuerst von alten Ueberlieferungen losmachen muß, wie bei Kohlenöfen und Petrollampen, die vom Kunstgewerbe noch gern vernachlässigt werden — das schöne dunkle, rötlichschlierige Holz mit den Rosenholzeinlagen und den irisierenden Perlmutterinkrustationen erwärmt. An ein Esszimmer der Firma Albert Dischler aus gewichstem Nußbaumholz schließt sich ein zweckentsprechend mit vielen Sitzgelegenheiten ausgestattetes Musikzimmer aus Mahagoni (Alfred Anklin) an, bei dem allerdings die gleichsam freihängenden Seitenflügel des Schreibtischauflages konstruktiven Bedenken rufen können. Ein Kinderzimmer in grünlichgrau und gelb bemaltem Tannenholz (Aug. Hoffstetter) fällt durch die in den leeren Räumen zwischen den Möbeln aufgestellten Schranken



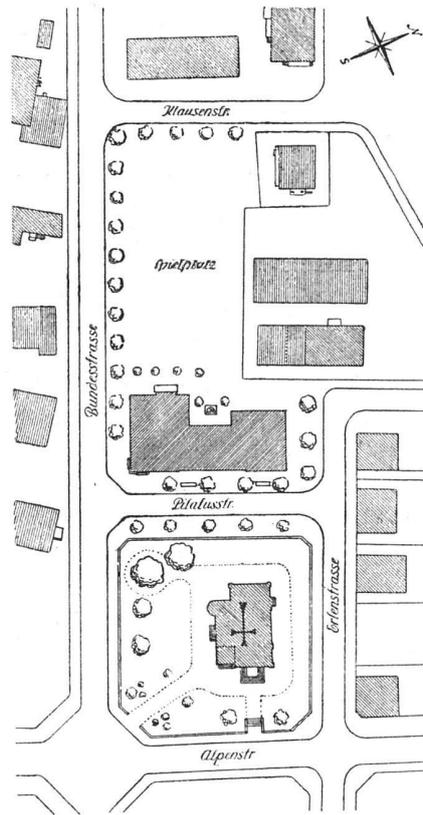
auf, die in dekorativ wirksamer Weise das Motiv der Wiegenlehne und der Heizkörperverkleidung, einen durch Kugeln unterbrochenen vierkantigen Stab, wiederholen und der spielenden Jugend unerschöpfliche Gelegenheit zu Turnübungen und wohl auch zum Kopfanschlagen geben dürften. Zwei sehr hübsche Räume sind das Herrenzimmer von Ernst Businger und das Lächerleinzimmer von Ed. Tobler. Das Mobiliar des Herrenzimmers ist aus olivenbräunlichem Goldeichenholz mit Palisandereinlagen verfertigt und besteht aus einem Schreibtisch, einem in eine Wandfüllung hineingebauten Sofa mit Tisch davor, behaglichen Klubsesseln, einem Bücherkästchen und einer schönen Heizkörperverkleidung mit mattmessingenen Kettengehängen. Das Lächerleinzimmer ist aus einfachem, blauweiß gestrichenem Tannenholz, Vorhänge und Sofaüberzug sind billiger, blauweißgemusterter Cretonnestoff. Aber es ist soviel Liebe auf die Form und die Durchführung jeder Einzelheit verschwendet, und das Gemach ist so vollständig mädchenhaft — man empfindet wie Faust in Gretchens Kammer —, daß das Zimmerchen schnell die Gunst des besuchenden Publikums gewonnen hat. Ein hübscher Ofen der Firma Probst & Cie. ergänzt die Ausstattung. Die Firma A. Ballié hat ein Speisezimmer in Nußbaum mit Ulmenmaser, gewichst, und Teleiosbronzen (d. h. reliefartigen Verzierungen, die auf galvanischem Wege mit einem Kupferüberzug versehen werden) ausgestellt, das sich durch einen traulichen Herdplatz auszeichnet, und einen etwas überladenen Vorplatz mit einem Brunnen aus belgischem Granit. Ein Schlafzimmer in Kirschbaum mit poliertem Ahorn (Alfred Anklin) ist mehr zeichnerisch als malerisch empfunden. Von den übrigen Räumen sei noch Er-

wähnung getan: Eines Wohnzimmers und Empfangsraums in dunkel Eiche geräuchert (Basler Möbelfabrik A.-G.), bei welchem die im Schreibtisch eingebaute Uhr sehr hübsch ist, während die Aufstellung einer Bibliothek über einem Sofa, das hinter einem Tisch verbarrikiert ist, als unpraktisch bezeichnet werden muß. Ferner eines würdig getäferten, hochräumigen Bibliothekzimmers in Eichenholz (Firma Ed. Böllmy), das mit Ausnahme des zusammengeflackten Herdes einen einheitlichen, großzügigen Eindruck macht. Endlich eines Eßzimmers in Nußbaum mit einer (etwas spielerischen) eingebauten Ecke (A. Hofftetter). — Auch die Wirtschafts- und Nebenräume des besseren Hauses sind vertreten. Da führt ein kleiner Wintergarten die Peddigrohrmöbel der Firma G. Kiefer & Cie., ein zweiter das Rohrgefäß der Firma G. Schulz vor; ein dritter Wintergarten in Eiche mit Paduc (Ernst Businger) enthält einen hübschen Brunnen. Toiletten- und Baderäume haben Riggensbach und Siebert geliefert, letzterer außerdem eine Küche.

Zwei Räume werden vom Kunstgewerbe in Anspruch genommen. Im einen sind Metallgegenstände zur Schau gestellt (Riggensbach, Boshland & Bär, Volkmer & Vogel); namentlich aus den Werkstätten Riggensbach sind einige entzückende Leuchten, Lichtständer und Rauchutensilien hervorgegangen. Im zweiten Raum ist eine reichhaltige Ausstellung von Buchbindereierzeugnissen, Schmuckfächer und Textilarbeiten zu sehen, zu der die Basler Frauenarbeitschule sehr achtenswerte Beiträge beigetragen hat.

Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden. Leider haben

die Aussteller ein sehr einfaches Mittel, die Kauflust zu beleben, unbenutzt gelassen: nirgends sind Preise angeschlagen; immer noch etwas zünftige Geheintuerei.



Das Neustadt-Schulhaus in Zug. — Lageplan. — Maßstab 1 : 2000

Wert und Kraft der Farbe.

„Nur durch das Morgentor des Schönen drangst du in der Erkenntnis Land“; die ganze Tiefe und Bedeutung dieses Schillerschen Gedankens wurde erst in jüngster Zeit erkannt. Denn für uns ist die ästhetische Erziehung des Menschen nicht länger ein bloßer Traum, sondern eine ernste und heilige Aufgabe, an deren Lösung mit Eifer gearbeitet wird. Am wichtigsten ist wohl die Belebung und Ausbildung der in jedem Kinde schlum-

mernden Empfindungsmöglichkeiten des Schönen. Verstandesausbildung allein vermag da nicht viel auszurichten. Das Kindergemüt ist empfänglicher für augenfällige Schönheitseindrücke und läßt sich vor allem unheim leicht von der Raumumgebung beeinflussen.

Beim Schulhausbau wird mehr und mehr darauf Rücksicht genommen. Er sollte so sein, daß er bei gelegentlichen Belehrungen über volkstümliche Bauweise oder ästhetische Raumgestaltung als eindringliches Anschauungsobjekt dienen, daß er dem Kinde, das doch den